

Deutsch-türkische Aussprache in Berlin

Berlin, 7. Juli. Der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, empfing am Donnerstag den Generalsekretär im türkischen Außenministerium, Botschafter Numan Menemencioğlu. Exzellenz Numan Menemencioğlu ist vor kurzem an der Spitze einer Wirtschaftsdelegation in Berlin eingetroffen, um mit den zuständigen deutschen Stellen in Beprechungen über die deutsch-türkischen Wirtschaftsbeziehungen einzutreten.

Die eingehende Unterredung, die der hohe türkische Beamte mit dem Reichsminister des Auswärtigen am Donnerstag hatte, betraf sowohl die beiden Länder betreffenden Wirtschaftsfragen als auch die deutsch-türkischen Beziehungen im allgemeinen.

Englands durchsichtige Donau- und Balkanpläne

Offensive gegen Deutschlands Südosthandel

Den Berichten und Hoffnungen entsprechend, die sich an den englischen Rüstungskrediten für die Türkei knüpfen, verspricht der Türkenkredit eine neue Entwicklung in der Geschichte der südosteuropäischen Wirtschaftsbeziehungen einzuleiten. Schon mehrere Städte stimmen, die ähnliche Vereinbarungen zwischen England auf der einen und Rumänien, Griechenland, Bulgarien, Jugoslawien und Ungarn auf der anderen Seite voraussehen. Auch französische Bemühungen und Anstrengungen in gleicher Richtung werden vorausgesieben. Die Entwicklung, die jene neue westeuropäische Wirtschaftsoffensive im Süden einleitet, steht allerdings unter äußerst zweideutigen Vorzeichen. Allein die jüngste europäische Geschichte kennt Beispiele für den kläglichen Ausgang aller solcher Versuche zur Überwindung einer chronischen Wirtschaftskrise in den Donau- und Balkanstaaten in Hülle und Fülle. Aber auch die Geschichte Frankreichs und Englands enthält genugend Beispiele für Zielrichtung und Ausgang jener Außenpolitik mit goldenen Kugeln. Es kann deshalb nicht wundernehmen, daß in allen von den geplanten und im Gang befindlichen Offensiven betroffenen Staaten neben den Zulässtimmen über Englands Interesse an der Donau und im Balkan noch auch Warner und Slepiter bemerkbar machen.

Der Anschlag war sölterrechlich zwar vollzogen, aber noch nicht durch die Volksabstimmung vom 10. April bestätigt, da tauchten in Paris und London jene Pläne auf, die jetzt das Stadium der Verwirklichung erreicht haben. Es hielt schon damals, man müsse die durch den Anschlag bedrohten Staaten an der Donau und im Balkan in ihren wirtschaftlichen Verhandlungspositionen gegenüber dem

deutschen Reich stützen. Die gesamte Aktion mutet jedoch als ein wenig geschickter Versuch an, jene Donauraumpläne aufzugreifen, mit denen einmal der Franzose Tardieu und später auch Ministerpräsident Hodza glaubten, die Probleme der Donauraumwirtschaft unter Frontstellung gegen Deutschland und Italien zu lösen. Die Entwicklung hat die Hodza- und Tardieu-Pläne schlagend widerlegt. Beide sind niemals aus dem Stadium des Planes herausgekommen. Der Anschlag ist dennoch vollzogen worden. Die Fragen der Donauraumwirtschaft aber haben Länder wie Ungarn, Rumänien, Jugoslawien, Bulgarien und Griechenland gemeinsam mit Deutschland auf eine Art und Weise gelöst, zu der sich die Bollswirtschaften aller beteiligten Nationen bisher nur beglücksüchtigen konnten. Diese fünf Nationen haben das Bedürfnis, die landwirtschaftlichen Erzeugnisse im mittelosteuropäischen Raum den großdeutschen Wirtschaftsraum abzuweichen. Weder England noch Frankreich können und wollen bulgarischen Tabak oder rumänischen und ungarischen Weizen in gleichem Umfang abnehmen, wie es Deutschland will und kann. Wie aber soll Deutschland jene Lieferungen aus dem Süden bezahlen, wenn der Süden auf einmal gezwungen ist, statt deutscher Industrieerzeugnisse englische oder französische Produkte einzuführen? Hier liegt der Anspruch der fraglichen Wirtschaftsoffensive Westeuropas. Deutschland und jene südosteuropäischen Länder sollen durch sie auseinander manövriert, ihre guten Handelsbeziehungen empfindlich gestört werden. Es wirkt ein bezeichnendes Licht auf die Ureheiter dieses Monitors, daß gerade jene Staaten mit goldenen Kugeln gegen gut fundierte internationale Handelsbeziehungen eingespielt, die sonst nicht müde werden, die deutsche Wirtschaftspolitik als außenhandelsfeindlich anzuladen. Es ist aber anzunehmen, daß der Süden jene Rechnung als das wertet wird, was sie ist: als durchsichtiges Schredder- und Störungsmanöver.

Warnung vor übertriebenen Hoffnungen

Belgrad, 8. Juli. „Politika“ warnt in einem Bericht ihres Londoner Vertreters vor übertriebenen Hoffnungen südosteuropäischer Länder auf englische Kredite. Das Blatt weist auf den besonderen Charakter der britisch-türkischen Handelsbeziehungen hin, die für England aktiv seien und eine Anleihe bereitstehen hätten. Ferner erinnert das Blatt daran, daß der englische Markt nach britischen Erklärungen für landwirtschaftliche Produkte aus Südosteuropa nicht unbedingt ausnahmehfähig sei. Auch sonst gebe es eine Fülle von Schwierigkeiten. Allerdings müßten sich gewisse Kreise, wirtschaftliche Überlegungen auszuhalten und rein politische Gründe zur Geltung zu bringen.

Tschechischer Rechtsbruch

Sudetendeutsche Bürgermeister faltgestellt

Prag, 7. Juli. Bei den Gemeindewahlen im Mai und Juni hat die Sudetendeutsche Partei Konrad Henlein ebenfalls rund 90 v. H. aller sudetendeutschen Stimmen auf sich vereinigt. Dementprechend fielen ihr auch in fast allen deutschen Gemeinden die Bürgermeisterstellen zu, die bis dahin von Vertretern der inzwischen aufgelösten oder zur Befreiungsfreiheit herabgezogenen sudetendeutschen Splitterparteien besetzt gehalten waren.

Entgegen dem klaren Wollaut des Gesetzes hindert jetzt aber die Prager Regierung die neu gewählten Bürgermeister daran, ihr Amt anzutreten. Sie fühlt sich dabei auf eine Besetzung, worin die Übernahme des Bürgermeisteramtes von der Besetzung des Bürgermeisters durch die vorgegebene Behörde abhängig gemacht wird. Diese vorgegebenen zeitlichlichen Behörden haben aber bisher noch keinen der neu gewählten Bürgermeister bestätigt. So kommt es, daß auch die alten Gemeindevertretungen weiter amtieren, obwohl sie keineswegs das Vertrauen der Bevölkerung besitzen und obwohl ihre Amtszeit längst abgelaufen ist; sie wurden nämlich im Jahre 1931 aus vier Jahren gewählt.

Durch das völlig ungesehliche und mit schönen Redensarten nicht zu demontierende Verhalten der Prager Regie-

rung entsteht in allen betroffenen sudetendeutschen Gemeinden ein untragbarer Zustand. Die alten Gemeindevertretungen sind zur Führung der Geschäfte nicht mehr berechtigt. Die neu gewählten, vom Vertrauen des Volkes getragenen Gemeindevertretungen haben ihr Amt bisher nicht antreten können. Die Sudetendeutsche Partei besteht daher darauf, daß die neu gewählten Bürgermeister, deren Wahl rechtskräftig geworden ist, ihr Amt sofort antrittet haben, ohne erst die Bestätigung durch die Behörden abwarten zu müssen, dies am so mehr, da die Verzögerung des Amtsantritts durch die Regierung jeder gesetzlichen Grundlage entbehrt.

Marxistischer Terror in Brünn

Prag, 8. Juli. Der marxistische Terror gegen sudetendeutsche Arbeiter führt dazu, daß aus einem Stahlwerk 14 sudetendeutsche Arbeiter entlassen wurden, weil sie an den roten Gewerkschaften angegetreten waren. Ebenso wurde den beiden Chefärzten der Brünner Sozialversicherung gekündigt, weil sie vor einigen Monaten aus der Sozialdemokratischen Partei ausgetreten sind und nunmehr der Sudetendeutschen Partei angehören.

hingehen, wo der Pfeffer wächst!“ schrie Buck Dymon wütend.

Der Browning schien auf Sidney Walters keinen Eindruck mehr zu machen.

„Ich unterschreibe und gebe Ihnen die Vollmachten, Buck Dymon, wenn ich weiß, was mit meiner Tochter geschehen ist!“

„Was gibt mich deine Tochter an! Welch ich, wo sie ist!“

„Sie haben sie auf dem Michigansee getötet!“

„Ich wollte, ich hätte es... dann wären wir weiter!“ brüllte Dymon.

Fest sah Walters den Gangster starre an.

„Elinor ist nicht tot!“

„Rein, zum Teufel! Sie und der Deutsche sind entkommen!“ Buck Dymon mochte eine kurze Pause und fuhr dann, in einem Einstall, hinzu: „Aber ich weiß, wo sie augenblicklich ist. Und wenn du in einer Minute nicht unterschrieben hast, gebe ich meinen Leuten den Befehl...“

Wolters rückte sich Walters auf und umklammerte den Arm des Verbrechers:

„Läßt sie hierherkommen... und ich tue alles, was Sie wollen, Dymon!“

„Ich unterschreibe!“ beharrte Dymon.

Wolters nahm den Zettel und überlog ihn. Es war eine Anweisung an Mr. Couston, den Leiter seines Büros, die Alten Hartmann dem Boten zu übergeben. Dann sah er wieder Dymon an:

„Und Ihr schwört mir, daß Elinor kommt, wenn ich das unterschreibe?“

„Ja!“ Wolters riß den Halter lärmlich an sich und zeigte seinen Namen unter den Zettel. Dymon zog ihn grinsend unter den Fingern Wolters' hervor und reichte ihm einem der Männer.

„Sofort besorgen... und so schnell wie möglich zurück!“ befahl er.

Der Mann verschwand.

Wolters war wieder in den Sessel zurückgesunken und machte den Eindruck eines Mannes, der für nichts mehr Interesse hat.

Buck Dymon gab den Männern, die noch im Zimmer waren, einen Wink, auf den Anwalt zu achten, und ging ins Nebenzimmer.

Zad Garson sprang auf, als er eintrat.

„Na, alles in Ordnung, Buck?“

„Wolters ist widerspenstig... aber jetzt kommt das Testament her. Wir erledigen die Sache hier. Sowie

Englands Palästina-Sorgen

Nach den letzten Unruhen in Haifa und Jerusalem begegnen in der Londoner Morgenpost dem Rätsel Interesse. Die Blätter berichten in größter Aufmachung, daß England kein Armeekorps in Palästina verlässt habe, und daß Kriegsschiffe nach Haifa beordert worden seien. „Daily Telegraph“ schreibt dazu, daß man nicht behaupten könne, die Lage in Palästina sei heute ernstzunehmen. Die Geduld Großbritanniens scheine durch systematische Auseinandersetzung der Gruppen ausgenutzt zu werden, die einzelnen richteten sich nicht nur gegen ihre erklärten Feinde, sondern gegen die britische Autorität und Kontrolle. Der Vorfall sei der Peal-Kommission, einer Teilung Palästinas, sei die einzige Politik, die einen Ausweg aus dieser unerträglich gewordenen Situation darstelle. Die Periode der Unsicherheit dürfe nicht unnötig verlängert werden, sonst katastrophal würde es aber sein, wenn man vor Unruhen und Widerstand kapitulieren würde. Die „Daily Mail“ fordert, alles zu tun, um die Unruhen niederschlagen. Mit seker und unparteiischer Hand müsse für Sicherheit aufrechterhalten und Leben und Eigentum eines unzähligen Volkes zu sichern, das sich zwischen zwei Gewalten befindet. Britisches Leben und Geld habe man unbedingt zu retten. Hierfür die Hoffnungslosen Aufgabe, den Frieden zwischen zwei Millionen Arabern und 100 000 Juden aufrechtzuhalten. Das sei der Preis für die unmöglichsten Verhandlungen, die britische Staatsmänner den beiden Seiten 1915 und 1917 gegeben hatten.

Massengrab für die Opfer von Haifa

Die in Haifa genommenen Anführer der jüdischen Revolutionen sind zum Teil in das Konzentrationslager verbracht worden, das Sajjal der anderen ist noch unbekannt.

Der jüdische Terror fordert immer neue Todesopfer. Auf der Straße Tel Aviv-Haifa, die jüdisches Gebiet durchläuft, wurde ein arabischer Kraftwagen beschossen; die beiden Insassen wurden getötet. Bei erneuten Schießerei in Haifa wundet und ein Jude getötet. Die Passagiere der von Haifa abfahrenden Schiffe mußten am Mittwoch unter dem Schutz der Feuerwehr zum Hafen gebracht werden. Sie überwanden ein wahres Schlachtfeld mit Leichen und Vermündeten. Autos waren von Bomben völlig in Stücke gerissen worden. Für die Todesopfer stand am Donnerstag eine Mahnwache.

Türkische Soldaten in Antiochia

Antiochia, 7. Juli. Von einer aus 50 000 Menschen schwärmenden Menge mit Jubel und Begeisterung begrüßt, ein am Donnerstagvormittag die türkischen Truppen in Sicht von 500 Mann einschließlich einer Maschinengewehrschule waren die Bauern herbeigeeilt, um den Einzug der Soldaten mitzuerleben.

Was Deutschland nicht mehr kennt — Arbeitslosenabordnung schildert in London ihre Not

London, 8. Juli. „News Chronicle“ zufolge haben die Arbeitslosen der Roßtonnengebiete von Südwesten eine Abordnung nach London geschickt, um den Übergangsstatus der Arbeitslosen zu fördern. Gleichzeitig hat eine Gewerkschaftsabordnung den Arbeitsminister und den Vorsitzenden des Arbeitslosenunterstützungsausschusses aufgefordert, um deren Arbeitslosigkeit auf die verzweifelte Lage der Erwerbstätigen in diesem Gebiet zu lenken. Wie „News Chronicle“ berichtet, ist die Arbeitslosenabordnung aus Familien gewählt worden, deren Kinder infolge der Krise 1. B. noch nie Arbeit mehr geleistet haben.

Eine gute Ausende

Paris, 8. Juli. In Paris stand eine Gerichtsverhandlung gegen drei Mitglieder der sowjetrussischen Handelsabordnung in Paris statt, die beschuldigt werden, allein im Wert von 9 Millionen Franc unterzubringen zu haben. Das Gericht erklärte sich für „ungutständig“.

Liebe, Liebe, Liebe

Paris, 8. Juli. „Paris“ will die Arbeitslosenabordnung ihrer Freiheit zu verhelfen. Die Gewerkschaften haben die Arbeitslosenabordnung schildern lassen, daß sie nichts vorenthalten. Sie vergißt, daß Walters vor einem Tag schon, als er noch fröhlicher war, in seinem Auftrag die Banken von der für heute vorgesehenen Löschung der Konten unterrichtete. Anders ist es mit den Papieren und den Sachwerten. Aber erst wollen wir mal die eine Sache in Ordnung bringen...

Und die anderen?

„Darinman, Arti und der dritte, der eine ja auch handchriftlich schreiben will.“

„Sie müssen in Chlago sein! Ich lasse sie suchen, haben wir Ihre Synt, hebe ich die halbe Unterseite auf sie!“

Wie und wann ist es?

Auf John Aris Veranlassung hatte sich Claus Hartmann im Nebenzimmer niedergelegt, um die Scapone, die nächtlichen Fahrer zu überwinden. Claus hatte sich dagegen gesträubt und behauptet, er sei nicht im Zustand, um seine Arbeit zu erledigen. Anders ist es mit dem Jungen, der eine Sache in Ordnung bringen will.

Und der anderen?

„Darinman, Arti und der dritte, der eine ja auch handchriftlich schreiben will.“

„Sie müssen in Chlago sein! Ich lasse sie suchen, haben wir Ihre Synt, hebe ich die halbe Unterseite auf sie!“

Geben Sie mir Ihre Synt!

John Aris und Claus Hartmann saßen sich im anderen Zimmer gegenüber. Schweigend rauchten John eine Zigarette nach der anderen. Er hatte auch Claus eine Zigarette geboten, aber sie hatte abgelehnt.

„Sie sprachen kein Wort, doch wußte einer um Sie Gedanken des anderen.“

„Würde es Jupp Anders gelingen, den Anwalt hier zu überzeugen? Oder ließ er den Verbrecher, den Anwalt hier ein zweites Mal sicher nicht so leicht anfangen lassen?“

„Claus' Hände lagen im Schoß. Ihr Blick wanderte auf die Straße hinaus.“

(Fortsetzung folgt.)

